

Holzschuhe, Zigarren und Real Madrid

Historisch: Der TuS Gehlenbeck feiert sein 75-jähriges Bestehen und blickt auf die bunten Gründerjahre zurück. Auch TuS-Legende Siegfried „Muli“ Grote erinnert sich an manches Highlight: Die ersten Fußballschuhe der Kicker waren Eigenanfertigungen, zu Auswärtsspielen ging es mit dem Fahrrad oder auf dem Traktor

Gehlenbeck. Berlin, Hamburg, München – man stelle sich vor, jeder dritte Bürger der größten Städte des Landes wäre zugleich Mitglied ihres größten Sportvereins. Hertha BSC hätte 1,25 Mio. Mitglieder, der HSV 633.000 und der FC Bayern knapp eine halbe Million. Ortsfremde Vereinsangehörige gar nicht mitgerechnet. Die Wahrheit ist: Von solchen Zahlen sind diese Klubs weit entfernt. Zugegeben – ganz fair ist die Rechnung nicht. Aber wem es unbestritten gelungen ist, jeden dritten Einwohner seiner Gemeinde buchstäblich zu mobilisieren, für den Sport und seine entsprechenden Angebote, das ist der TuS Gehlenbeck. „Das muss uns erst mal einer nachmachen“, freut sich Vorsitzender Jörg Grothe aktuell darüber, „dass 1.302 der gut 3.900 Einwohner von Gehlenbeck und Eilhausen Mitglied unseres Vereins sind“.

In diesem Jahr feiert der Verein seinen 75. Geburtstag – und lässt einige Zeitzeugen zu Wort kommen. Wer mit Gehlenbecker Legenden Gerhard Möhle, Willy Grote, Siegfried Grote und Willi Finke spricht, trifft auf addierte 343 Jahre Lebenserfahrung und in puncto TuS Gehlenbeck auf vier Begleiter – mehr oder weniger – der ersten Stunde. Im Grunde genommen also Kronzeugen. Jeder für sich ein einziger Quell von Meilensteinen und Zäsuren, aber auch Anekdoten und Kuriositäten, die eine Festschrift füllen. Deren Erscheinen jedoch musste vom TuS, wie auch sämtliche Feierlichkeiten, aus gegebenem Anlass abgesagt werden. In diesem Sinne – Stichwort ‚Corona‘ – setzt der TuS seine Hoffnungen auf das nächste Jahr.

Gegründet haben den TuS im September 1945 acht junge Männer. „Motor des Ganzen war damals Heinz Tiemeyer“, erinnert sich Gerhard Möhle, seinerzeit als 16-Jähriger der Benjamin der Gründerväter. „Der Heinz war schon vor dem Krieg ein begeisterter, sehr guter Fußballer und“, so Möhle, „mit der Vereinsgeschichte unseres Dorfes ja noch sehr vertraut“. Die war bis in die 30er-Jahre getragen vom „Arbeiter-Turn-

„Motor der Vereinsgründung war Heinz Tiemeyer.“

Gerhard Möhle
TuS-Gründungsmitglied

verein“ und der „Freien Turnerschaft“. Der eine wurde 1933 zwangsaufgelöst, die andere verlor bis Mai '45 viele ihrer Mitglieder. Im September des gleichen Jahres waren sich die Mitsstreiter Wilhelm Knobbe und Fritz Seger aber mit Tiemeyer einig: „Der Krieg ist vorbei, wir brauchen nicht wieder zwei Sportvereine, sondern gründen einen neuen. Und das ist dann einer für alle.“

Beschlossen und verkündet wurde der Akt in der Gastwirtschaft Blase, fortan über Jahrzehnte Vereinslokal des TuS. Das hatte für den bald wachsenden Verein noch lange Zeit später gro-



Vorbild Real Madrid: Nicht in Rot-Weiß, sondern in Schneeweiß traten Gehlenbecks Fußballer Anfang der 60er-Jahre zu ihren Spielen an. Erfolge stellten sich ebenfalls schnell ein. Von links: Friedhelm Grothe, Günter Pott, Siegfried Grote, Fritz Meier, Manfred Klute, Reinhard Möhle, Hansi Dauks, Dieter Telgheider, Dieter Jerke, Willy Grote und Rolf Alt.

ße Vorteile. Zweite Kernzielgruppe, wie man heute sagen würde, waren für die damaligen TuS-Verantwortlichen neben den Turnfreunden zwar die Fußballer. Doch später hinzu kam u.a. eine Tischtennis-Sparte und eine Schießsportabteilung. Und wo übten diese ihren Sport aus? – „Bei Blase auf‘em Saal. Wenn die einen ihre Spanplatten abgebaut haben, hingen die anderen ihre Zielscheiben auf. So war das damals.“

Beste Ball-Behandlung

Möhle, Grote, Bösch und Co. können Dinge erzählen, die sind heute kaum denkbar. Zentraler Ort des Sportgeschehens wurde der heutige Pausenhof der Grundschule. Mit der Turnhalle – dort, wo heute die Lehrschwimmhalle steht – und einem neuen Fußballfeld direkt daneben. Zu den ehren Gesetzen zählt beim Fußball: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Und das bedeutete zur Gründerzeit des Vereins, „dass der einzige Ball, den wir hatten, gehegt und gepflegt, nach dem Spiel eingefettet und vor dem Spiel zum Schuster Leesemann gebracht wurde“. Der musste die Nähte kontrollieren und dafür sorgen, dass der Ball auch die nächsten 90 Minuten durchhielt. Für Erwin Leesemann damals eine „Ehrensache“, schon im Herbst '45 war er ja schließlich auch dem TuS beigetreten.

Gekickt wurde in Holzschuhen, „doch die sollten ja nach Fußball aussehen.“ Dazu wurden alte Fahrradreifen zerschnitten und in kleinen ‚Noppen‘ doppellagig unter die Sohlen genagelt. Die ersten echten Fußballschuhe, erin-

nert sich Willy „Typer“ Grote, „bekam ich erst in der Schlosserlehre in Blasheim. Da gab es damals schon das Schuhgeschäft. Die machte mir der alte Heinz Borchard, der war aber auch fußballverrückt, damals per Hand.“

„In Vlotho lag immer ein Paddelboot in der Weser bereit.“

Siegfried Grote
TuS-Kicker-Legende

Zu Auswärtsspielen ging es per Fahrrad oder „mit Dümke's Bulldog“. Zwei Anhänger spannte der Fuhrunternehmer an, „das reichte für 50 Leute, stehend natürlich und nix zum Festhalten. Wir Spieler fuhren umsonst, und die 39 anderen mussten zahlen.“ Einen Groschen kassierte Fritz Hegerding am Lenkrad dafür – „aber das war erst nach der Währungsreform“. Und davor? – „Da nahm er von jedem ‚ne Zigarre“.

Asche statt Kreide

Schiedsrichter gab's anfangs keine. Ersatzspieler auch nicht. Und in der Jugend spielten 14- bis 19-Jährige in der selben Mannschaft. „Einen richtigen Trainer hatten zunächst auch nur die 1. Herren. Jupp Bensch zum Beispiel, der Torwart vom FC Lübbecke, trainierte unsere Männer. Erster Jugendtrainer wurde dann später der Volksschullehrer Schmidt.“ Gespielt wurde das ganze Jahr hindurch, aber immer nur sonn-

tags, „denn Samstag war ja noch Arbeitstag“. War im Winter morgens noch Schnee gefallen, „wurde Asche von zu Hause aus den Öfen geholt, um die Linien auf dem Feld zu ziehen“.

Das vielleicht kurioseste Erlebnis kann Siegfried Grote schildern. „Muli“ hat weit mehr als 900 Spiele für den TuS bestritten, von der D-Jugend bis zur ersten Mannschaft alles trainiert und Mitte der 90er-Jahre auch noch den Vorsitz im Verein übernommen. „Aber 'was Besonderes erlebten wir regelmäßig in Vlotho.“ Zum festen Inventar des Platzes gehörte dort ein Paddelboot. Weil der Spielball doch mitunter in der Weser landete. „Da konnte es schon mal sein, dass eine Mannschaft, die kurz vor Schluss nur knapp in Führung lag, doch tatsächlich ‚aus Versehen‘ das Leder in den Fluss jagte.“

Meilensteine gibt es viele. Zum Beispiel jeder Auf- und Abstieg der ersten Mannschaft in der Bezirksliga; „ganz früher die Spiele gegen den FC Lübbecke, die Gelesch-Elf, da gab's fast immer auf den Dez für uns.“ Ein Novum auch der erste Gottesdienst auf Gehlenbecks Sportplatz Anfang der 90er-Jahre. Tatsächlich benötigte der TuS zu der Zeit dringend Geld, „und prompt predigte Pastor Koch so lange, bis die Erbsensuppe endlich warm war“, berichtet Siegfried „Muli“ Grote. Ergebnis: „Allein die Einnahmen der Suppenküche ließen uns abends zum ersten Mal wieder durchatmen.“

Für Willy Grote, den Mann, der als „Typer“ vom 17. bis zum 39. Lebensjahr in der ersten Mannschaft Fußball spielte, darf noch ein Meilenstein nicht unerwähnt bleiben: „Unser Frauen- und Mädchenfußball. Nur deshalb gibt es ja heute den ‚Girls Snow Cup‘, der den TuS jedes Jahr in ganz Deutschland bekannt macht.“ Sein ehrlicher Stolz hat auch familiäre Gründe – „so ist meine Enkelin Rebecca zum Fußball gekommen und einmal sogar ins GSC-Team“. Auch wenn sich die Oldies am besten mit dem Fußballgeschehen auskennen: „Wir hatten beim TuS ja noch die Handballer, die Turner, die Volleyballer“, schon klar, und Tischtennis und Sportschützen auch – „richtig, dann die Gymnastik, die Kinder, der ganze Breitensport. Die haben dafür gesorgt, dass wir in einem Jahr 56 Sportabzeichen abgelegt haben, das war Rekord in Lübbecke.“

Neben Ball und Schuhen war Gehlenbecks Gründer-Kickern



Mit dem Ball per Du: Siegfried Grote hat in die Anekdotenkiste gegriffen. 75 Jahre TuS Gehlenbeck – da gibt es viel zu erzählen.

auch das Outfit schon wichtig. Rot und Weiß, die Vereinsfarben sollten sein. Ausnahmen gab es auch: Die Tischtennis-Spieler traten in hellblau an, denn deren Hemden wurden aus aufgeribbeltem Zuckersackfaden „gestrickt“. Grote: „Und ein, zwei Saisons, Anfang der 60er, spielten wir in der 1. Herren ganz in Schneeweiß. Wie Real Madrid sollte das aussehen, und das tat es auch.“

„Separatistenbewegung“

Definitiv eine Meisterleistung – und das gleich in Serie – war der Durchmarsch aus der 3. Kreisklasse in die Bezirksliga. Eine „Separatistenbewegung“ hatte den TuS zuvor gespalten und dann doch wieder zur Gründung eines zweiten Vereins geführt. Der des FC Gehlenbeck. „Die erste und zweite Mannschaft hatten unseren Verein fast komplett verlassen“, erinnert sich Willi Finke, von 1983 bis 1994 Vorsitzender des TuS. „Wir fingen bei Null an, in der dritten Liga. ‚Alte‘ wie Siegfried ‚Muli‘ Grote wurden reaktiviert und gleichzeitig alles aus der Jugend hochgeholt, was laufen konnte. ‚Drei Jahre später waren wir wieder da.‘ Dirk Benus, Volker Witte, Jörg Grothe, Jens Gerdorn, Holger Vogt – „alle

Namen derer, die damals weiter für uns aufs Feld gingen“, werden heute noch in Ehren gehalten. Gleiches gelte für „Siegfried Verl, Theo Bauersachs, Wilhelm Meyerling, Fritz Krato, Karl-Heinz Wittemeyer, Willi Helwig – das waren unsere Star-Spieler damals.“

Ganz oben aber „auf der Leiter“, da sind sich die Chronisten einig, steht der Name Heinz Tiemeyer. Später einmal Lübbeckes Stadtdirektor, hatte Tiemeyer im Krieg ein Bein verloren. Das war's dann mit Fußball. „Aber seine Liebe zum Sport war geblieben, und der Heinz machte das Beste draus.“ Er war es, der schon kurz nach der Gründung eine Handballsparte in den Verein holte und endlich auch wieder selber auf dem Spielfeld stand. „Und da war er mit einer Unterschenkelprothese besser, als mancher mit zwei gesunden Beinen“, erinnert sich Gerhard Möhle.

Das „in Ehren halten“ geschieht längst nicht mehr auf dem Pausenhof der Grundschule, sondern im „Sportpalast“ am Lerchenweg, ein weiterer Meilenstein. Genau wie die beiden Sportplätze dort. „Und dort dann“, das wünschen sich die vier Zeitzeugen, „wird nächstes Jahr richtig gefeiert.“ Der 75. Geburtstag des TuS Gehlenbeck!



Die Jugendfußballer des TuS Gehlenbeck von 1949: (hinten von links) Trainer und Volksschullehrer Schmidt, Herbert Meier, Werner Bösch, Manfred Chojetzki, Ewald Böker, Günter Piewitt, Betreuer Hermann Menniger, (mittlere Reihe von links) Willy Grote, Wilhelm Detert, Walter Niermann, (vorn v. l.) Heinrich Cahrel, Helmut Hölischer und Willi Witte.



Das waren noch Zeiten: Willy ‚Typer‘ Grote, damals 17 Jahre alt, heute 87, schnürte die Fußballstiefel für Gehlenbecks Herrenmannschaften von 1949 bis 1971.